

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Zeile oder deren Raum 50 Pfg., für außerordentlich Wohnende 70 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 100 Pfg., im Kellameteile 150 Pfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahlgeld).
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. Hall.

Nr. 52.

Mittwoch, den 30. Juni 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Schrotzage für die Bezirks-Schornsteinfeger.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung erlasse ich mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 2. September 1904 für die Bezirks-Schornsteinfeger des Kreises die folgende Taxe:

§ 1.

Das Fegerlohn beträgt:

1. bei gewöhnlichen Feuerungen: für die einmalige Reinigung eines russischen Schornsteins:

für das erste Geschob 0,60 Mk.,
für jedes weitere „ 0,20 „ mehr,
für jeden Dremmel- und Kellergeschosse „ 0,15 „

für die einmalige Reinigung eines deutschen (befeigbaren) Schornsteins:

für das erste Geschob 0,70 Mk.,
für jedes weitere „ 0,30 „ mehr,
für jeden Dremmel- und Kellergeschosse „ 0,20 „

2. bei gewöhnlichen Feuerungen und Zentralheizungen für die einmalige Reinigung eines befeig- oder unbefeigbaren Schornsteins:

für das erste Geschob 1,00 Mk.,
für jedes weitere „ 0,40 „ mehr,
für jeden Dremmel- und Kellergeschosse „ 0,25 „

Für Kellergeschosse gelten diese Sätze nur mit der Maßgabe, daß in denselben Feuerungsanlagen vorhanden sind und benutzt werden.

Ramine oder Nebenschläuche sind den Schornsteinen gleich zu erachten und sind für jede Reinigung zuständig;

a) wenn sie ruffisch (unbefeigbar) sind, für die ersten 4 Meter 0,60 Mk., für jede weiteren 4 Met. 0,20 „ mehr,

b) wenn sie deutsch (befeigbar) sind, für die ersten 4 Meter 0,70 Mk., für jede weiteren 4 Met. 0,30 „ mehr.

Für Arbeiten, welche zur Nachzeit oder auf besondere Bestellung ausgeführt werden, sind die doppelten Gebührensätze zu zahlen. Sogenannte Manarden- oder lange Dächer von über 5 Meter Höhe oder Schornsteine, welche 4 Meter über Dach geführt sind, werden einem Stockwerk gleich gerechnet.

Für das Ausbrennen eines russischen Schornsteines zwecks Entfernung des Glanz- oder Hartglases sind 4—5 Mk. zu entrichten. Das zum Ausbrennen erforderliche Material hat der betreffende Hausbesitzer zu liefern. Für die Teilnahme an der Feuerstellenrevision sind pro Tag und Ort für die ersten 30 Häuser 4,00 Mk. für jede weit. 10 „ 0,60 „ mehr aus der Gemeindekasse des betr. Ortes zu zahlen.

Für die Nachprüfung der Schornsteine bei der Uebernahme von Neubauten sind für jedes Schornsteinrohr vom Hauseigentümer 1,00 Mk. zu entrichten.

Die Reinigung der Schornsteine von Bauquitt ist besonders zu vergüten.

§ 2.

Außer den vorstehenden Sätzen hat der Bezirks-Schornsteinfegermeister keinerlei Vergütung für Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten zu beanspruchen.

Ueberfährungen dieser Taxe werden nach § 148 der Reichsgewerbeordnung befristet.

§ 3.

Diese Schrotzage tritt unter Aufhebung der bisherigen Taxe nebst Nachträgen am 1. Juli d. Js. in Kraft.

Torgau, den 23. Juni 1920.

Der Landrat. Gereke.

Betrifft: Vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Wohnabzug.

Die für die Einbehaltung der Steuern vom Arbeitslohn, Gehalt, Ruhegehalt und von den Hinterbliebenenbesüßigen in Betracht kommenden Personen, die ihre Gebührensätze aus der Kreis-, Forst- und Finanzkasse in Torgau erhalten, haben das nachstehende Formular zu einer Mitteilung betreffend ihre zuständige Steuerbehörde, die Namen, den Stand, Wohnort, die Straße, Hausnummer und letzte Steuernummer usw. deutlich und vollständig ausgefüllt und unterschrieben der Kreisstelle in Torgau bis zum 30. Juni zuzustellen. Die nach diesem Zeitpunkt in den Weg zu gehenden Gebührensätze Eintretenden haben die gleichen Angaben schriftlich zu machen. Später eintretende Veränderungen hinsichtlich der eigenen Wohnung und Steuernummer oder der Anschrift der zuständigen Steuerbehörde sind von dem Schriftführer der Kreis-, Forst- und Finanzkasse entlohten Personen unaufgefordert sobald als möglich der Kasse mitzuteilen. Verspätete oder unvollständige Mitteilungen gefährden die glatte und reibungslose Zahlung oder Ueberweisung der Gebührensätze der in Betracht kommenden sämtlichen Personen.

Torgau, den 25. Juni 1920.

Preuß. Kreis-, Forst- und Finanzkasse.

Demme, Rentmeister.

Auszuschneiden und an die Kasse einzuliefern.

_____ den _____ 1920.

An die Kreisstelle in Torgau.

Meine seither zuständige Steuerbehörde war die (nähere Bezeichnung) _____

(in Ort) _____ Straße Nr. _____

Letzte Steuernummer _____

Stand _____ von Schill _____

Wohnort _____ Straße Nr. _____

(Name)

Rittergut Wrognowo.

Dimätscher Roman von Guido Kreuzer.

421

Krottmann fuhr fort: „Ich gebe zu, Jonas ist nicht leicht; erfordert Selbsttätigung und viel Selbstbeherrschung. Aber den Demmel auch, Herr von Schill — wir beide sind zwei Leute, die in einem leeren Boot auf dem Meer herumtreiben: der eine muß nach Lebenskräften rudern und der andere immer wieder das eindringende Wasser ausschöpfen, damit der Kahn nicht umkippt. Vielleicht treffen wir bald ein Schiff, das uns beide aufnimmt — vielleicht haben wir auch noch eine lange Weidenschaft vor uns — ich weiß das noch nicht. Ich weiß nur soviel, daß mir irgendwo unten Kahn fluthten müssen!“

Der Offizier griff nach seiner Gans.
„Und ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Krottmann, daß Sie meinem Ruf gefolgt sind. Was hatten Sie es schließlich nötig, sich noch einmal in all die Sorgen und Mühsale zu stürzen, wo Sie doch schließlich soviel befehlen, um in Bromberg Ihren Lebensabend behaglich zu genießen. Aber daß Sie mich hier trotzdem nicht im Stich gelassen haben — also daß meine ich Ihnen wahrhaftig hoch anrechne!“

„Was Krottmann nicht liehen und hocherte mit dem Tod in einem nicht mehr befahrenen Kanonenbau. Sie waren beide einen Feldweg entlang gekommen. Drüben stand der Wald wie eine dunkelgrüne Mauer über dem Wasser. „Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Tod verdient; denn ich bin kein Schindler, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wrognowo gebrauchen könnten. Ich hing' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorzgerst meinen Was überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Innerlich meine ich, also von Dank braucht da keine Rede zu sein. Der liebe Gott und das Schicksal hat uns nun mal zusammengepeelt; nur gehen wir eben an gleichen Strang.“

„Langsam gingen sie weiter. Vor ihnen im Weidensicht hatte ein Fischehörer gefessen, der schimpfend und schmähdend aufstatterte.“

„Gansjungen sah ihm nach.“

„Und nun wollen wir ganz deutlich reden, Elías Krottmann. Ich glaub' nämlich und trau' mir zu, ich bin innerlich reif genug geworden, um jede Wahrheit zu ertragen. Sagen Sie mir auf Ihr Wort und Ihre Ehre: — haben Sie den Glauben daran, daß wir Wrognowo werden halten können?“

„Der Alte schob seine Wackelknie tiefer in die Stirn. Es war eine unwillkürliche Bewegung; aber er hatte sie früher nicht an sich gehabt.“

„Wie kommen Sie darauf, Herr von Schill?“

„Der Jüngere sagte zwischen den Zähnen:“

„Ich bin kein Kind mehr. Ich will nicht mit verbundenen Augen durch den Tag laufen müssen — da sieht man sich bloß an allerlei Steinen, die man vielleicht umgehen kann. Sie sind ein Mann und ich bin ein Mann und brauche keine Schonung.“

„Sie fragen mich auf mein Wort und meine Ehre, Herr von Schill?“

„Auf Ihr Wort und Ihre Ehre Elías Krottmann.“

„Also dann, Herr von Schill — man spricht ja von einem Glauben, der Berge versetzen kann; und es laufen auch gesunde Menschen herum, die allen Verstand behaupten, daß noch immer Steinen und Wunden gelassen. Eins von beiden muß aber noch auf Wrognowo schon eintreffen, wenn wir es fertig bekommen wollen, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen.“

„Und nach einer langen Pause, während Gansjungen unermüdet zu den Vorstößen hinüberlieferte, aber denen, soch ein mühsamer Schleudert hing.“

„Ans der Schlinge, die Ihr Herr Vater und der Herr Gorzgerst uns gelegt haben, Herr von Schill. Ich rebellier' nicht gegen das Gedächtnis Ihres Herrn Vaters; denn Sie

sehen ja, ich halt' ihm die Treue über das Grab hinaus — ihm und seinem Jagen. Aber Sie sagten ja, worin steht, daß Sie ein Mann seien und keine Schonung brauchen. Da halt' ich mich eben an die Laitschen. Und diese Laitschen liegen so, daß ich die letzten Tage über unsere Wirtschaftsbücher genau durchgesehen habe. Was ich da fand, hat mir den Angstschweiß ausgetrieben. Herr von Schill — die letzten Jahre hat Ihr Herr Vater einen ungetreuen Sachverwalter gehabt. Datt' trotzdem, wenn ihm noch ein Reischen Rebe zur angefallenen Scholle geblieben wäre, gegen das Unheil brechen können, na — das hat er nun eben nicht getan; und jetzt liegen die Verhältnisse so, wie sie liegen! Im Augenblick weiß ich noch nicht, wovon wir unsere Armlöhner bezahlen sollen. Und das ist es ja nicht allein. Aber unser Vater hier ist ausgezogen; die Mutter erbebt jetzt sich energisch auf die Hinterbeine und will nicht mehr rausdrücken, weil man all die letzten Jahr mit ihr Raubbau getrieben hat. Keine vernünftige Bestellungenorbelt, keine Beachtung, die auf die Eigenart des Bodens Rücksicht nimmt; kein genügender Dünger und noch so tausendfältigen Kleinem ist, ohne den es nun mal nicht geht. Die einzige Antwort darauf war, daß die Bodenverhältnisse während der letzten Jahre folgerichtig und ersparender rapide gestiegen sind. Jetzt natürlich können wir das Unglück mit Händen greifen; und jetzt würde Ihrem Herrn Vater — hätte er das noch erlebt — wohl doch das Grauen angetan sein. Nun heißt es: — „Herr, Hilf!“ Aber wie?“

„Und sein Begleiter darauf mit besserer Stimme: — „Das eine weiß ich, Krottmann — selbst wenn ich einen finde, der auf diese bewährte heruntergewirtschaftete Klippe noch eine neue Synthese riskieren würde — ich würde sie nicht! Ich jagte den Kehl mit Hund und Hof! Wrognowo trägt genug Lasten; übergenue. Doch eine neue Belastung dazu — und wir versinken rettungslos. Also — finden Sie bis April keinen Ausweg — dann bleibt es ein Untergang... so oder so. Aber wenigstens haben wir dann die Benutzung, daß wir mit Ehren und Anstand vor die Hunde gegangen sind!“

(Fortsetzung folgt.)



Freigabe von Mauersteinen.

Dem Kreise Torgau liegen für diesen Monat noch eine größere Menge Mauersteine zu Kleinwohnungsbauten und Reparaturarbeiten zur Verfügung. Anträge auf Freigabe sind bis Ende dieses Monats an das Kreisbauamt zur Prüfung einzureichen.

Torgau, den 25. Juni 1920.

Der Landrat. Gericke.

Die Veranlagung zur Reideeinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 erfolgt erst nach Ablauf des Kalenderjahres 1920. Bis zu dieser Veranlagung ist ein vorläufiger Einkommensteuerbetrag zu entrichten, über dessen Höhe, dessen Feststellungsgrundlage und dessen Fälligkeitstermine besondere Benachrichtigungen an die Steuerpflichtigen ergehen. Einkommensteuerklärungen brauchen in diesem Kalenderjahre nicht abgegeben werden.

Über der mit der Steuerziehung beauftragten Kasse durch Vorlage der Steuerkarte nachweist, daß die vorläufig angeforderte Steuer durch Lohnabzug bereits ganz oder teilweise entrichtet ist, wird insoweit von der Entrichtung der vorläufigen Steuern befreit.

Magdeburg, den 22. Juni 1920.

Landesfinanzamt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 1. Juli 1920 erfolgt die Ausgabe der **Zudemarten** unter Vorlegung der ausgegebenen Kontrollbücher. Die Verjüngungsberechtigten werden wie folgt abgefertigt:

| | |
|--|----------------|
| Am Mittwoch, den 30. d. Mts.: | |
| Niedere- und Hobeitze | 9-10 Uhr Vorm. |
| Planweg und am Neugraben | 1/2 11-12 " " |
| Mittelstraße | 12-1 " Mittags |
| Hinterstraße | 3-4 " Nachm. |
| Mühlentf., Schweinest. und Gertrudshof | 4-5 " " |
| Altestraße, Hofbreite u. Weigert. | 5-6 " " |

Am Donnerstag, den 1. Juli:

| | |
|--|----------------|
| Feld- und Almenstraße | 9-10 Uhr Vorm. |
| Löperstr., Boderei, Fährnd. u. Goldortstr. | 1/2 11-12 Uhr |
| Friedhof- und Lohauerstr. | 12-1 " Mittags |
| Torgauer- und Gärtnerstr. | 4-5 " Nachm. |
| Markt, Hindenburgstraße | 5-6 " " |

Die angegebenen Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Verjüngungsberechtigte, die an dem für sie bestimmten Tage an der Abholung der Karten behindert sind, wollen eine zuverlässige Person mit dem Abholen der Karten beauftragen, da nicht pünktlich entnommene Karten erst nach Ablauf der Ausgabezeit abgegeben werden können. Die Lebensmittelfkarten werden dem Abholenden vom Lebensmittelamt genau vorgezeigt, der Abholende hat sich an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Karten zu überzeugen, da nachträgliche Reklamationen keine Berücksichtigung finden. Unrechtmäßiger Kartenbesitz ist strafbar.

Annaburg, den 29. Juni 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Deutsches Reich. Am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr hat die erste Sitzung des neuen Kabinetts stattgefunden. Zunächst leisteten der Reichstanzler und die neu in die Regierung eingetretenen Mitglieder den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unerschlagen in die Erörterung eines Regierungsprogramms eingetreten, mit dem am Mon-

tag das Kabinet vor den Reichstag treten wird. Ueber dieses Programm ist — wie wir hören — völlige Uebereinstimmung erzielt worden.

Der Streik um die deutsche Kriegsenföschung.

In Kreisen der Alliierten wird jetzt als Betrag der deutschen Kriegsenföschung die Summe von 105 Milliarden (in Gold) genannt, wovon Frankreich 55 Prozent (also nach Papierberechnung 200 Milliarden) verlangt. England will sich darauf nicht einlassen, sondern tritt dafür ein, daß beide Staaten ihre Forderungen gemeinsam geltend machen und die erzielte Summe nach 11 : 5 zu Gunsten Frankreichs teilen.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Der Bürgerkrieg in Cork nimmt sehr ernste Formen an. In der Stadt herrscht der schlimmste Terror. Am Montag gab es 10 Tote und über 100 Verwundete. Die Sinnfeiner und Unionisten liefern sich in den Straßen regelrechte Schlachten. Der Verkehr stockt infolgedessen vollkommen. Die Geschäfte schließen und die Bänke sind geschlossen. Auch der Postverkehr ruht. Die Gärung im ganzen Lande nimmt zu und die Ueberfälle auf Polizeistationen häufen sich.

Türkische Niederlage.

Die griechische Delegation in London erhielt aus Smyrna die offizielle Nachricht, daß die griechischen Truppen in Philadelpchia (Syrten) eine türkische Armee eingeschlossen hätten, wobei sie achttausend Gefangene machten und viele Geschütze erbeuteten.

Die polnische Regierungstrife.

Nach zweitägiger Beratung mit dem Zentrum und den Linksparteien, die das neue Kabinet bilden sollen, hat Abg. Witos, der Führer der Liberalen, der stärksten politischen Partei, die Unmöglichkeit festgestellt, ein positives Ergebnis zu erzielen und seinen Auftrag in die Hände des Staatschefs zurückgelegt. — Ganz wie in Deutschland.

Schwere Niederlage der Polen.

Die Offensive der bolschewistischen Roten Armee scheint nunmehr zur Laßlage geworden zu sein. Der amtliche Bericht aus Moskau besagt, daß infolge des Einbringens der russischen Kavallerie in die Frontlinien der polnischen Armee folgendes Ergebnis erzielt worden sei:

Die 2. polnische Armee ist außer Gefecht gesetzt.
Die 3. polnische Armee in der Gegend von Kiew ist von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten.
Die 6. polnische Armee in der Gegend von Polosk hat an ihrer rechten Flanke die Verbindungsstücken verloren und begann bereits ihren Rückzug.

Die rote Armee legt ihren Vormarsch auf der ganzen Front fort und hat bereits die Linie Wladykoff — Galatin — Wimitza — Wladykoff erreicht und überschritten. Sie erbeutete 70 Geschütze, 250 Maschinengewehre und ungezählte Mengen von Munition und Gewehren. — Infolge des Einbringens in die polnische Front hat die niederstürmende russische Offensive auf der ganzen Frontlinie begonnen. Die 3. polnische Armee hat in der Gegend, ganz in unsere Hände zu fallen, ihre Lager und Depots vernichtet und ihr Rückzugsort in eine Flucht aus. Ein Teil dieser Armee ist ganz in unsere Hände gefallen, ein anderer Teil hat sich über Wälder und Felder zerstreut, und dem Rest ist es gelungen, sich über Koppeln einen Weg zu bahnen. Jedemfalls besteht die 3. polnische Armee nicht mehr. Die ganze Gegend von Jute ist mit brennenden Automobilen und Kriegsmaterialbeständen angefüllt.

Polen. Politische Absichten auf Ostpreußen. Zwischen Polen und der Ukraine ist ein Geheimvertrag abgeschlossen worden, der uns einen Einblick in die Landtage der Polen verschafft. Die polnischen Wächter wollen sich nicht nur

auf die polnischen Grenzen von 1772 beschränken und ein Polen von Riga bis Odessa schaffen, sondern in dem Vertrag wird offen ausgesprochen das man auch den Landraub auf Ostpreußen ausdehnen möchte. Da die Polen auf die separatistischen Vorgänge in den besetzten Gebieten Westdeutschlands studiert haben, so denken sie sich den Plan der „Eroberung Ostpreußens“ so, daß sie nach Art der Dortenschen Völsungsbestrebungen im Rheinland eine ähnliche Bewegung in Ostpreußen inszenieren wollen, um in den „freiwilligen“ Anschluß Ostpreußens an Polen zu erzielen.

Die Abstimmung in West- und Ostpreußen. Der polnische Vorschlag, den Termin der Abstimmung in West- und Ostpreußen zu verschieben, ist der „Reff. Ztg.“ zufolge, von den Alliierten abgelehnt worden. Es bleibt also dabei, daß die Abstimmung am 11. Juli erfolgt.

Der Jahrestag des Versailler Vertrages.

Der 28. Juni ist der Jahrestag der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles. Schwere Herzen unterziehen wir, aber die Erwartung, dann endlich Ruhe zu haben, hat sich nicht erfüllt. Immer wieder hat die Entente nicht über allen Zweifel erhaben ist, dürfen uns aber nicht verhehlen, daß wir noch manden bitteren Trank zu leeren haben werden. Ein Jahr ist es her, daß der Friedensvertrag unterzeichnet ist, aber Frieden, wahrer Frieden, ist in Deutschland bis heute noch nicht eingetret.

Lokales und Provinzielles.

Die Empfänger von Invalidenrenten A und Krankenrenten K erhalten statt der bisherigen Rentenzulage von 20 Mark monatlich ab 1. Juli 30 Mark monatliche Zulage. Die Empfänger von Witwenrenten W und Waisenrenten O erhalten ab 1. Juli das 2. J. monatlich 15 Mark, ab 10. Juli 20 Mark Zulage. Ueber die Zahlung von Zulagen zu Waisenrenten O kann die Zahlung erst erfolgen nachdem die Versicherungsträger hierüber entschieden haben.

Erhöhung des Telegrammtarifs. Vom 1. Juli d. J. an ist die Wortgebühr für Telegramme im in- und ausländischen Verkehr auf 20 Pf. erhöht worden, die Wortgebühr für Telegramme beträgt 2 Mark. Für Pressetelegramme wird die Hälfte dieser Gebühr erhoben. Ein Unterschied zwischen Telegrammen im Ortsverkehr und solchen im Fernverkehr findet nicht mehr statt.

Großkramer, 24. Juni. Das in unseren Orte gemästete Rindvieh hat wohl größeren Schaden erlitten, als man anfangs vermutete. Es sind neben 33 Schafen und Ställegehäusen bei mehreren Kleinrenten und Bienen auch sämtliche Wohnräume und Einrichtungen und bei mehreren Bauern auch sämtliche Wirtschaftsgüter und Maschinen vernichtet. Im ganzen schätzt man den Schaden auf 2 1/2 — 3 Millionen Mark.

Ärztliche Angelegenheiten. Eine sehr stark von Arbeitern, Beamten und Angestellten besetzte Protestversammlung gegen den Steuerabzug vom Lohn fand gestern im Vereinshaus hier statt. An der Versammlung wurde darauf hingewiesen, daß die 10prozentige Steuer vom Lohn die unerschöpfte ist, die uns bisher beheizt wurde. Nur der Ausfall der Reichstagswahl hätte es bewirkt, daß die Steuer schon jetzt und nicht erst, wie geplant ist, zum 1. Oktober eingeführt würde. Eine Resolution an die Regierung, in welcher die selbe aufgefodert wird den 10prozentigen Steuerabzug so-

das Gegenteil erzwangt er legt: — was heute schon alles in der einfachen Arbeit, die nur ein Anspäher unter der Anleitung seines Chefs tagtäglich zu leisten hat!

Wieweil an Umficht, wieviel an Energie und unermüdlicher Tatkraft, wieviel an Hartem gefunden, Begeisterung, wieviel aber auch an Heiß bitter notwendiger Diplomatie, mit all den verschiedenen Leuten, die auf einem Ort arbeiten und Leben, nicht nur auszukommen, sondern all ihren laienmäßig durchgeführten kleinen Interessen auch entgegenzukommen — und gerade zu werden! — Um wieviel mehr, wenn der Gutsherr selbst den größten Teil dieser Arbeit auf sich nimmt! Da half keine Philosophie und keine landläufige soziale Einrichtung, die sonst überall im Handel und Gewerbe Scharfen und Kanen abspälsien. Wohl waren sie dienlich und schließlich, sonst konnten sie als summe Helfer gelten. . . — doch nimmermehr haben sie den Ausschlag! In dem Verhältnis zwischen Gutsherrn und Arbeitern, im Verhältnis zwischen all diesen landwirtschaftlich arbeitenden Menschen und dem Boden, den ihre Sorge galt. . . war alles, alles nur Verantwärtlichkeit, Liebe, Realismus und vielfach selbstlose Eingabe.

Diese und noch tausend andere schätzbare Wahrheiten erkannte Gansjürgen von Schill in den Tagen, die strenger praktischer Tätigkeit gewidmet waren, an den Wenden, da er mit Elias Krottmann über den landwirtschaftlichen Lehrling sprach.

Und oft insgeheim gelobte er sich: — wenn das Schicksal ihn Zeit und Gelegenheit dazu ließ — dann würde er seinen Leuten und seinem Grund und Boden einmal ein gerechter und fürsorglicher Herr werden!

Und dann kam doch wieder mal eine Stunde, die all diese guten und ehrlichen Vorsätze in Scherben zu schlagen drohte: — hinnen einer Woche waren ihm die beiden zum Sechzig fälligen Hypothekentilgen gekündigt worden; ganz sachlich kühl und formell von einem Berliner Bankhause, das die Interessen der beiden Hypothekengläubiger vertret. Das war eine Katastrophe; heimlich kühl kühl gekündigt und nun mit brutaler Schlichtheit eingetroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Rittergut Wronnowo.

Östmärkischer Roman von Guido Kreuzer.

48) (Nachdruck verboten.)

„Und das ist immerhin schon viel, Herr von Schill. Rod und Etas verlieren und den Kopf doch nicht aufschütten dürfen — wohl dem Manne, der das von sich sagen kann! Im übrigen — Sie haben mich auf mein Wort und meine Ehre getragt und ich hab' Ihnen danktrotz der Erkenntnis heraus, die ich heute und zu dieser Stunde über Wronnowo besitze. Aber ich will mich nicht veräußern und stell' keineswegs als Unzufriedenheit hin, daß uns der liebe Gott doch noch rechtzeitig einen Rettungsschiff herumschmeißt. Ich möcht' noch sehen — wie wir zwei da mit beiden Händen zuraufen!“

Er lachte ihm in sich hinein: es schien, als ginge ihm das alles innerlich nicht nah oder als nähme er es zumindest nicht sonderlich ernst.

Seltam, wie der Gansjürgen des Bücheln dankbar empfand. Er hatte sich von seinem Inspektor ja nur bescheiden lassen, was er schon längst von selbst wußte: — daß er auf der abschüssigen Bahn war! Daß es nach menschlichem Ermessen trotz aller Arbeit und Zähigkeit, trotz allem Bienenzusammenarbeitens und Nacharbeitens nur eine Frage von Monaten sei, bis ihm der Boden unter den Füßen versank. Nun besah er die Befestigung aus dem Mund eines Mannes, der Wronnowo zuzufolgen bis in die letzten Kalten der Seele hinein kamte.

Zählings kam ihn ein Vermundern an. Ein Staunen über sich selbst!

Jetzt hätte er doch eigentlich flehmäßig verzagen müssen! Gätte vielleicht hing gehen, noch rechtzeitig den ganzen Sorgenfranz von sich zu tun und nach Berlin zurückzukehren. Denn da wußte ihm ja alles: — Karriere, die Sand Ämmenarie Mühs, deren Vater dank seinem Einfluß ihn schon an eine warme Stelle setzen würde; gesellschaftliche Berührung; ein Leben ohne Sorge und ohne Mühsal. Jetzt hätte er logar vor dem eigenen Gewissen bestehen können, wenn er den aussichtslosen Kampf aufgab.

Er aber dachte nicht daran. In ihm lebte eine Spannung, die er in solcher Freudigkeit früher nie gekannt; in ihm lebte ein Glaube an sich selbst und an sein Glück — ein Glaube, dessen Quellen irgendwoher aus verlorener Befestigung kamen und deren Rauschen ihm doch klug wie der frohlockende Siegesgesang einer herauskommenden glücklichen Zukunft.

Die nächste Zeit ergab den Beweis, daß Elias Krottmann seinen Worten die Tat folgen zu lassen wußte. Wenn er Gansjürgen davon gesprochen, daß dessen ernste Mitwirkung für das Gelingen und Bestehen von Wronnowo unerlässlich sei — jetzt verstand er es auch, diese Forderung in Wirklichkeit umzusetzen.

Wie der erste beste Gutsherr — so war Gansjürgen von Schill des Morgens um einhalb Vier aus den Federn, machte sich im Abmelkfall zu schaffen, wohnte nachher der Arbeit vor dem Futterboden, das Mahlen des künstlichen Düngers, das Ausbreiten. Und wenn er dann mittags nach dem Essen eine Stunde schlief, dann sah er mit dem Alten in der Gutskanzlei, ließ sich von Inspektor und Sekretär in die Geheimnisse landwirtschaftlicher Durchführung einführen, verlasste sich über jeden Brief, den er zu unterzeichnen hatte, Klarheit; und brachte sie die Stunden bis zum Abendessen in rastloser Tätigkeit hin.

Nachher aber folgte erst die eigentliche planmäßig durchgeführte theoretische Lehrstunde, die seinen Abend ausfüllte wurde. Da wurde Schill's Lehrbuch der Landwirtschaft vorgenommen und Kapitel für Kapitel in enger Aussprache durgearbeitet. Und immer wieder launte Gansjürgen, wie der doch an sich so trockene Lehrling unter den Worten des alten Krottmann Glanz und Leben und Farbe bekam.

Auch in dem Wronnowoer Erbherren hatte noch immer so etwas von dem traditionellen, scheinbar nicht ausrotten- den Instig geblieben, daß er vorgenommen — wenn ein junger Mensch zu kal oder zu beschränkt zu einem Studium wäre und dabei aus anständiger Familie stamme, dann ließe man ihn am besten Offizier oder Landwirt werden. Jetzt schämte er sich fast, daß er, der Sohn eines Großgrundbesitzers, jahrelang gedanklos solche Torheit nachgedacht. Denn gerade

fort zu befechtigen und einem gerechtem Steuergehalte Platz zu machen, fand einstimmige Annahme.

Erstarrt. 19. Juni. Zum kommissarischen Regierungspräsidenten für den Regierungsbezirk Erfurt ist der Demofratikerführer Rechtsanwalt Tiedemann-Erfurt ernannt worden.

Gotha. 19. Juni. Auf dem Mitteltag in Tübinga geriet der Oberbürgermeister Rühr nicht seinem Sohn mit einer Mandat aus belangloser Ursache in Streit. Frau und Tochter des Snipfners Rühr gestellten sich hinzu, später der 17-jährige Sohn deselben. Letzterer zog seinen Revolver aus der Tasche und verlegte den Rühr lebensgefährlich, dessen Sohn gleichfalls schwer, doch war dieser noch imstande Wiederstand zu leisten. Nicht genug, holte der mitleidige junge Rühr ein mit Narkotikastoffen geladene Jagdgewehr herbei, um den jungen Rühr zu erledigen, traf jedoch dabei seine Mutter, und zwar so unglücklich, daß sie nach kurzer Zeit verschied.

Sülzherbad i. Th., 20. Juni. Rheinische Industrielle bedürftigen hier weit neue Fabriken zur Herstellung von Glasinstrumenten einzurichten. Die Gashäuser, darunter der weltbekannte Gashof zur Tanne, sind zu diesem Zweck verkauft worden.

Herings a. d. Werra, 22. Juni. Vor etwa 5 Wochen fand in Widdershäusen eine größere Bauernschlacht statt; bis heute hind fast alle Gasse, die daran teilgenommen haben und das junge Paar erkrankt. Drei Mädchen sind bereits gestorben. Da die Ärzte die Ursache der Erkrankung noch nicht festgestellt haben, so steht man vor einem Rätsel. Es sind die verschiedensten Gerichte im Umlauf. Während die einen behaupten, es sei Zypus, erklären es andere für Erdbeergift und führen die Massenenttarnung (man spricht sich jetzt von 18 Personen) auf den Genuß von Schweinefleisch zurück.

Vermischte Nachrichten.

Das Recht auf Euthanasie (auf leichtes Sterben) hat kürzlich der sozialdemokratische Abg. Baas in anhaltenden Landtage gefordert. Jetzt hat Prof. Dr. Heinrich Schmidt, der Direktor des Högel-Archivs und der derzeitige Vorsitzende des Deutschen Monotonienbundes in Jena, dem kommenden Reichstag eine Petition eingereicht, in der die Vereinfachung und Regelung der Sterbehilfe und der Vereinfachung lebensunwerten Lebens gefordert werden soll. Es handelt sich um die Erleichterung des Todes durch schmerzbringende Gifte bei hoffnungslos Erkrankten auf deren eigenen Wunsch oder auf Entscheidung einer aus Ärzten und Juristen bestehenden Kommission hin.

22.000 Mark Reichsschulden auf den Kopf. Eine Schuldenlast von 200 Milliarden Mk. liegt heute schon auf dem Deutschen Reich, das sind auf den Kopf 33.000 Mk., ohne die noch festzusetzenden Wiedergutmachungsansprüche der Entente.

Wald-Moor- und Heidebrände. Aus Hannover wird gemeldet: Bei der Trockenheit, die seit mehreren Wochen herrscht, wüten zur Zeit hier mehrere größere Wald-Moor- und Heidebrände. Das Wülfendorfer Moor bei Hannover liegt seit drei Tagen in Flammen. Das Feuer vernichtete bereits gewaltige Torfmoore. In dem waldrreichen Gelände des großen Naturparkes in der Lüneburger Heide ist Feuer ausgebrochen; der ganze Waldbestand zwischen Wilsede, Heimbach und Seintfen ist in Flammen. Die Waldungen um Solzen und Haverstedt sind niedergebrannt. Viel Wild ist umgekommen. Der schöne Wald des Wilseder Berges, des Glangpunktes im Naturparkgebiet, ist ebenfalls vernichtet. Auch an der Hannover-Obernkroner Grenze, sowie in der Lüneburger Heide und in Niedersachsen wüten Moor- und Heidebrände.

Goldbergbau in Oberfranken. Auf Veranlassung der Handelskammer in Oberfranken soll jetzt der früher in hoher Wille stehende Goldbergbau in Oberfranken wieder aufgenommen werden. Besonders in Goldtrona wurde schon im Mittelalter nach Gold geschürft und die süddeutsche Höhenallernie, in deren Besitz sich die „Gold- und Füllensche“ Goldtrona befanden, zog aus diesen Bergwerken reichen Gewinn.

Eine zeitgemäße Reklame. Süddeutsche Blätter veröffentlichen folgende originelle Reklame: Was kostet monatlich unsere Zeitung? Weniger als ein Viertel Wein! Weniger als drei Eier! Weniger als drei gute Zigaretten! Weniger als zwei Liter Milch! Weniger als ein Viertelpfund Butter! Eine erprobte Steuerquelle. In dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Zittau hat die auf 10.000 Mark veranschlagte Tabaksteuer im Jahre 1919 rund 130.000 Mark erbracht. Der Bezirksrat beschloß nunmehr, diese Steuer um 50 bzw. 100 % zu erhöhen.

Die Papiernot in Amerika ist so hoch gestiegen, daß bereits mehrere Zeitungen auf Papnapapier gedruckt werden. Einige dieser Blätter melden, daß das Pfund Papier 14 1/2 Cents kostet, d. h. 4 Cents mehr als Fleisch.

Getreide-Melium. Nach Berechnung des Akademikerinstituts wird Rumänien Getreide im Werte von 3 Milliarden ausführen können.

Eine teuere russische Zeitung. In Sewastopol (Krim) im Bereiche der Wrangelschen Armee, erscheint die Tageszeitung „Wostok Rossija“ (Das große Rußland). Das von dem früheren Reichsstaatsbeauftragten Schulgen begründete Blatt bezog sich selbst als „Organ des russischen Staats- und Nationalgeistes“. Die Einzelnummern kostet 75 Rubel! (1 Rubel = 2,16 Mark) Freiensorten. Der Bezugspreis für einen Monat ohne Zustellung ins Haus beträgt 1.500 Rubel. Der Preis der Anzeigen vor dem Text — die russischen Zeitungen bringen auch Anzeigen auf der ersten Seite — 100 Rubel für die Zeitspalte, nach dem redaktionellen Text 50 Rubel die Zeitspalte.

Kein Kaufverbot für alle Geschichtsbücher. Der Gebrauch der bisherigen Geschichtsbücher ist vor einiger Zeit vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung untersagt worden. Die Anordnung wurde aber verschiedentlich unrichtig ausgelegt. In einer neuen Verfügung betont der Minister, daß aus dem Wortlaut des Erlasses deutlich hervorgeht, daß Geschichtsbücher im Unterricht in der Klasse nicht mehr gebraucht werden sollen und ihre Anschaffung von Schülern und Schülerinnen nicht mehr verlangt werden darf. Ein Kaufverbot aber sei mit dem Erlass nicht ausgesprochen. Auch sei selbstverständlich der Gebrauch der Bücher bei der häuslichen Vorbereitung nicht untersagt. Der Minister erklärt sich aber gegenwärtig nicht in der Lage, den alten Erlass auszusprechen.

Konfessionierte Spielbanken in Preußen. Es dreilaut, daß die preussische Regierung die Konzession für drei öffentliche Spielbanken im preussischen Gebiet, und zwar in Brommünde, Somburg v. d. Höhe und Kolberg, erteilen werde.

Die Leiche im Korb. Auf der Bahnhofs-Eisenbahn-Samburg wurde ein Koffer von der Polizei beschlagnahmt, da man in ihm Selbstmord vermutete. Als der Korb geöffnet wurde, fand man die Leiche eines Mannes vor, die nach Hamburg geschickt werden sollte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Leiche des kurz vorher in seiner Wohnung ermordeten Gemäldehändlers Probst aus Stendal handelte.

Straßenbahn in Danabrid. Die Anruhen in Danabrid, die ihren Ursprung an einem Käuferstreit infolge der hohen Lebensmittelpreise genommen haben, führten in ihrem weiteren Verlauf zu schweren Ausschreitungen und zu nächtlichen Straßenkämpfen, da die erregte Menge den Versuch machte, das Gefängnis zu stürmen.

Naturpark Wald Wilsede niedergebrannt. Ein furchtbarer Brand wüthete im Naturpark Wald Wilsede in der Lüneburger Heide und in den benachbarten Waldgebieten Heimbach und Einem. Vernichtet sind u. a. viele herrliche Baumbestände der Heide, die einen Teil des Naturparkes bilden.

Wiener Preissteigerungen. Infolge der neuen Lohnsteigerungen und Kohlenpreissteigerungen hat die Preis in Wien den Preis für die einfache Straßenbahnfahrt, der bisher zwei Kronen betrug, auf drei Kronen erhöht. Trotzdem bleibt der Wiener Straßenbahn ein Defizit von 100 Millionen Kronen. — Die weitere bedeutende Preissteigerung für Notationspapier und Böbne bestimmte die Wiener Tageszeitungen zu einer neuen starken Erhöhung der Verkaufspreise. Die Nummer eines Morgenblattes der „Neuen Freien Presse“, des „Neuen Wiener Tagblatt“ und des „Neuen Wiener Journal“ kostet jetzt 1 Krone 60 Heller, an Sonn- und Feiertagen 2 Kronen. Der Abonnementspreis dieser Zeitungen beträgt vom 1. Juli d. J. ab monatlich 35 Kronen bei Abholung von den Verkaufsstellen.

Freier Wucherhandel in Österreich. In Österreich hat das Staatsamt für Volksernährung den freien Handel mit Butter, zu 200 Kronen pro Kilogramm, und den freien Handel mit gezeueter Rindfleisch, zu 38 bis 38 Kronen, und mit ungezeueter, zu 25 Kronen pro Dose, gestattet.

Eine neue Gefahr für Frankreich. Aus Paris wird berichtet: Wegen der Unannehmlichkeit der Minister und Finanzvertreter in Boulogne ist den Journalisten verboten worden, im Hotel „Imperial“ Wohnung zu nehmen. Der Unterpräfekt erklärte, die Journalisten seien gefährliche Leute. Auf dieses Urteil werden sich die Journalisten nicht wenig einbilden, in Erinnerung an das Verbotsgesetz des Kaisers Gallula: „Mögen sie hassen, wenn sie nur fürchten“ (Olerant, dum metuant).

Zum Mord an Caruso. Wie sich nunmehr herausstellt, war das Bombenattentat im Theater von Capovanna ausgesprochen gegen den Sänger Caruso gerichtet. Es ging von der Schwärzer Hand aus, die von Caruso unter Androhung der Ermordung 150.000 Dollars erpreisen wollte. Es sollen 40 Vermordungen vorgenommen worden sein. Wie es aus dem nun, Caruso hatte wieder einmal einen „Bombenerfolg“ und dazu noch eine hübsche Strafreklame.

Einkung zwischen Ärzten und Krankenkassen. Die Verhandlungen, die am 21. Juni im Reichsärztekammertag zur Beilegung der Streitigkeiten der Kassenärzte mit den Krankenkassen fortgesetzt wurden, haben zu einer völligen Übereinstimmung geführt. Die bedenklichsten Organisations werden die nötigen Meinungen erlassen lassen, wann der vertraglose Zustand aufgehoben ist.

Der Eintritt in den Reichsdienst. Die Reichsbank nimmt neuerdings auch junge Kaufleute in ihren Dienst, die nur die Weite für die Oberleitung einer höheren Lehrentität erreicht haben, mindestens aber 3/4 Jahre praktisch tätig gewesen sind. Die Aufnahmebedingungen sowie Vorbedingung für die Anstellung sind bei sämtlichen Reichsbankstellen kostenfrei zu haben.

Strafverurteilung in Berlin. In vier Berliner Gemeinderäten ist ein Strafverurteilung ausgesprochen, da von der Schulbehörde dem Einbruch der Eierbeerde gegen den Nachmittagsunterricht nicht entgegenzuwirken.

Wuchergerichte gegen die hohen Ölpreise. Aus Mainz wird berichtet: Nachdem alle Versuche, auf altem Wege zu einer Ermäßigung der abnorm hohen Ölpreise zu kommen, vergeblich geblieben sind, wird die Stadt Mainz nunmehr eine fortlebende Kontrolle durch die Kriminalpolizei, ständige Besichtigung von Verkaufsstellen und Verhängung in Untersuchungshaft sowie Beschlagnahme der Ware durchzuführen. Die Aburteilung wird lediglich durch das Wuchergericht erfolgen.

Ein Denkmahl für Berta v. Suttner. Berta v. Suttner, die „Friedensberta“, die durch ihr Buch „Die Waffen nieder!“ in der ganzen Welt bekanntgeworden ist, und deren Leiche am 25. Juni 1914, kurz vor Kriegsausbruch, in Gotha verbrannt wurde, soll dort nach der Wille der Friedensgesellschaften ein großes Denkmahl erhalten. Die Gothaer Stadverordneten ist gebeten worden, die Wille aufzunehmen, bis die Friedensgesellschaften aller Länder näheres beschließen haben.

Lebensmittellieferungen auch in Bremen. Donnerstag wurden auf sämtlichen öffentlichen Bremer Märkten die Warenbesitzer gezwungen, zu den aus dem Volke heraus

gelieferten Preisen ihre Waren abzugeben. Bei Weigerung der Verkäufer wurde Gewalt angedeutet. Nach Nennung der Marke wurde die Bewegung in die Ladengeschäfte, vorwiegend in Getreide- und Mehlgeschäften, übertragen. Sie betrafte sich hauptsächlich weiter aus in allen Stadteilen, vornehmlich aber im Zentrum. Die Warenbesitzer führten fast ausnahmslos den Verkauf der Waren zu den ihnen diktieren Preisen aus. Frische und Söllander Käse wurden mit 2 Mark das Pfund bezahlt. Spargel mit 50 Pf. das Pfund. Schokolade wurde erst mit 5 Mk., gegen mittig mit 1,50 Mk. verkauft.

Die Post bereitet Überwachungen. Von der Reichspostverwaltung ist zur Überwachung einmal auch etwas Wichtiges zu melden. Sie legt vom 1. Juli ab folgende Bestimmung des deutschen Marktwertes des Umwandlungsverhältnisses für die Telegrammgebühren nach dem Auslande von bisher 500 Mark auf 4,20 Mark für 1 Frank, also um 25 %, herab. Infolge dessen werden vom gleichen Zeitpunkt ab die Telegrammgebühren nach dem Auslande entsprechend billiger.

Büroliche Abholung von Militärrenten. Empfänger von Militärverorgungsgebühren (Pensionen, Renten und Hinterbliebenenbesügen) werden an die persönliche Abholung ihrer Gehaltsbriefe am kommenden Hauptzahlung 29. Juni einzeln. Empfänger, die zur Abholung am Hauptzahlung nicht in der Lage sind, werden dringend ersucht, unter allen Umständen die Beträge spätestens noch im Juli/Agustmonat, 30. Juni, abzuholen.

Das Schiff der „Waterland“. Das bekannte Riesen-schiff „Waterland“, das von den Amerikanern wegen seiner riesigen Ausmaße „Devilship“ getauft worden ist, soll nach einer Anbahnung des amerikanischen Schiffes, verlegt werden. Das Schiff war bereits in den Besitz des Stellungsbefehrs William Hearst übergegangen. Aber dieser Kauf ist infolge des neuen Handelsvertrages für unzulässig erklärt worden. Danach hat nur das Schiffahrtsamt das Recht, über die früheren deutschen Schiffe zu verfügen, und die Behörde will als Käufer nur amerikanische Dampf-schiffahrtsgesellschaften zulassen. Der Preis, für den das Schiff verkauft werden dürfte, wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Zur Verwendung der Fürtengruft in Weimar. Für die Ermittlung der Verbrecher, die in die Weimarer Fürtengruft eingebracht sind und für die Wiedererlangung der geliebten Gräber ist eine Bestimmung von mehreren tausend Mark angesetzt worden. Der Kranz zum Kranz von Goethe ist aus Gold, etwa 20 bis 30 Zentimeter im Durchmesser, mit goldener Schleife und trägt die Widmung: „Geleitet von deutschen Frauen Bräus zum 23. 8. 1882.“ Der Kranz hat einen Wert von 150.000 Mark. Vom Kranz Schiller ist ein Kranz entworfen, der aus silbernen Korber hergestellt ist, ebenfalls etwa 25 bis 30 Zentimeter groß, mit silberner Schleife und der Widmung: „Gedemtet von Hamburger Frauen zum 100-jährigen Geburtstag 1859.“ Der Kranz ist etwa 15.000 Mark wert. Der Kranz vom Kranz der einflusslichen Großherzogin Sophie ist etwa 60 bis 70 Zentimeter groß, aus massivem Silber gefertigt und etwa 80.000 Mark wert.

Ein Forschungsinstitut für Lederindustrie. Eine Regierungsvorlage, die der sächsischen Volkstammer zugangen ist, beschäftigt sich mit der Gründung eines Forschungsinstituts für Lederindustrie. Der sächsische Staat will für den Fall der Errichtung des Instituts in Sachen einen einmaligen Beitrag von 500.000 Mark und einen laufenden jährlichen Zuschuß von 50.000 Mark bewilligen, wenn die beteiligten Kreise von Handel, Gewerbe und Industrie sich verpflichten, sämtliche Kosten des Instituts, soweit sie nicht durch Reichs- und Staatszuschüsse gedeckt werden, aus eigenen Mitteln aufzubringen.

„Kopf oder Schrift“ bei der Geschworenenberatung. Vor einem Neuvorters Strafgericht kam ein Unschuldigkeitsprozess gegen eine Straßengewerkschaftliche wegen Täutung eines Kindes zur Verhandlung. Die Geschwiffen wurde, obwohl sie zweifellos schuldig war, freigesprochen, und der übertriebene Vorlesende fragte den Mann der Geschworenen, wie denn dieser Maßbruch zustande gekommen sei. Der Mann erwiderte: „Wir haben den Spruch mit einer Münze ausgelost — Kopf entschied für den Mörder, Schrift für die Verlastete.“ Der Richter gab seiner Entrüstung über dieses eigenartige Verfahren Ausdruck und verurteilte jeden der Geschworenen zu einer Geldstrafe von 50 Dollar. Die Geschworenen waren über ihre Verurteilung und den allgemeinen Weg zur Ermittlung eines Urteils sehr gedrücklich. „Das sind ja ganz reine Zufälle!“

Dichter und Künstler als Apotheker. Das Theodor Fontane und Henri Heine ursprünglich Apotheker waren, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber dürfte die Tatsache sein, daß auch noch andere Dichter und Künstler ihre Laufbahn als Apotheker begonnen haben. Zu nennen wären vor allem der Märchenbildner Ludwig Tieck, der Lyriker Heinrich Heine, der Verfasser der Buchholzbücher Bohmener und endlich auch noch Hermann Sudermann. Bis zum Professor an der Münchener Hofapotheke praktizierte er heute wieder so sehr in Mode gekommene Maler Karl Spitzweg, der sein Apothekereigenes sogar mit „sehr gut“ befanden hatte.

Schleifige Wahlhelfer. Auch in Schleifen hat es einige Wahlhelfer gegeben. In der elektrischen Bahn pflegen zwei Frauen eine Unterhaltung über ihren Gang zum Wahllokal: „Ne, Frau Schmieden“, sagte die eine, „nee, du meigest es sprechen, es we soll'n. Ohne Kaiser giebt's nich. Unsern Kaiser miß' wer wiederhaben, er wird nich' l'rdnung! Und, lahn Se, Schmieden, derwegen ha ich halt sozialmuffraß gewählt!“ — Die zweite Szene spielt in der Markthalle. Zwei Dienstmädchen diskutieren über den Wahlplausfall. „Nu' log' mir bloß, Pauline“, sagt die eine, „warum hast du denn eigentlich deutschnational gewählt?“ — „Nu' siehste, Anna, das versteht de nich! 's nächste Mal wähl' ich Sozi, und 's über nächste Mal wähl' ich Zentrum, und dann vielleicht die Demofraten. Schade, daß 's nich' noch mehr Wahlen giebt. Bei mir tommt jeder mal dran. Und 's darf teener übermäßig werden!“

Eichtenberger Wahlpoesie. Einer, dem es keine Partei recht machen konnte, weil bei ihm die Politik offenbar durch den Wogen geht, dichtete sich für die Stadtverordnetenwahl der Einheitsgemeinde Berlin einen Stimmzettel, der in einem Wahlmüchling in Berlin-Eichtenberg vorgefunden wurde und also lautet:

Meine Wahlparole.
Das Wählen ist jetzt eine Weisheit.
Wahlrecht man, fällt man gründlich rein.
Mit links ist auch nicht viel zu lohen.
Sie n räumen es viel Seitenhüten.
Mit der Demokratie ist's lohe Sache,
Die sollen um dem ersten Kreuze.
Denn kann ich auch nur eines raten:
Wählt eine Partei, die langt für billigen Schwelmebraten.
Vorbei ist aller Tag gelant,
Und Deutschland wieder über alles prangt.

Man kann nicht behaupten, daß das Gedicht sehr schön sei, denn der Dichter scheidet auf sehr schwachen Versfüßen, und die Verse reimen sich hinten nur so so. Aber der Dichter hat wider vielen aus der Seele gesprochen, als er für billigen Schwelmebraten plädierte, und es ist daher auch umgibt zu wünschen, daß ihm Wohl, der Gott der Dieder, die Vergewaltigung der Poetik verzeihe.

Sehung der „Lustitia“. Der französische Ingenieur Emile Verin veröffentlicht einen Plan zur Sehung der „Lustitia“. Er schlägt vor, einen Schwimmkasten von 800 Meter Länge, 100 Meter Breite und 200 Meter Höhe zu bauen und ihn bei Ebbe mit ungefähr 800 Stahlrohren an das Ufer festzumachen. Die Füllhöhe würde dann das Schiff heben, und es könnte nach der Küste geschleppt werden. Dort würde es mit jeder Füllhöhe um 3 bis 4 Meter der Oberfläche näher gehoben und endlich zum Auspumpen auf Strand gesetzt werden. Ob das ganze Schiff oder nur ein Teil geborgen werden kann, hängt von dem Umfang der Beschädigung ab. Die „Lustitia“ liegt in einer Tiefe von etwa 80 Metern. Die Sehung würde allerdings viel Zeit und Geld kosten, wäre aber des Versuches wert.

Die Macht der Einbildung beweisen folgende Vorgänge, die eine englische Wochenchrift erzählt. Ein junger Beamter, der sich überanstrengt hatte und unter der Sommerhitze litt, wandte sich an einen Arzt. Der untersuchte ihn und sagte dann ernst: „Ich werde Ihnen morgen schreiben.“ Am nächsten Tage erhielt er einen Brief, in dem der Arzt ihm riet, seine irdischen Geschäfte in Ordnung zu bringen, er habe keine Zeit zu verlieren. Die rechte Lunge sei verloren und das Herz von einem schweren Leiden befallen. Der junge Patient war über diesen Brief aus tiefster Bestürzung. Er ging nicht in sein Bureau, und hatte bald Kopfschmerzen und Herzschmerzen. Er hitzte das Bett, und schließlich mußte erlig nach dem Arzt geschickt werden. Der Doktor war auf höchste erstaunt. Er wußte nichts von einem Verleiden. Der Patient zeigte dem Arzt den empfangenen Brief, und nun klärte sich alles auf: Der Brief hatte einem andern Patienten gegolten, die Sekretärin hatte die Adressen verwechselt. Der Patient war bald wieder kriegselund. Und der lebende Schwindel, der diesen Brief eigentlich erhalten sollte, hatte einen trüblichen Brief bekommen: vier Wochen an die See, und alles ist in Ordnung. Er war darauf frohlich ins Seebad gegangen. Das sind zehn Jahre her; der Lebenskandidat lebt heute noch frisch und froh.

Gefängnis für Welfen. Die finnische Hauptstadt Helsingfors, die bereits drei Häfen besitzt, beabsichtigt mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen Mark einen neuen Freihaften anzulegen, der besonders für den bedeutenden Ausfuhrhandel der Stadt mit Holzwaren verwendet werden soll. Bei Eintritt ruhiger Verhältnisse soll dann aus diesem Hafen sich der Ausbau eines großartigen Welfhafens entwickeln. Die Kosten für diesen weiteren Plan würden sich auf mehrere hundert Millionen Mark belaufen. Das neue Porzellangeld. Über das vor kurzen angeklündigte Porzellangeld, das die staatliche Porzellanmanufaktur Welfen herstellen will, werden jetzt weitere Mitteilungen gemacht. Die Porzellanmündigen, die von Paul Berner modelliert sind, erhalten eigenartiges und modernes Gepräge.

Die Geldstücke (6 Mark bis 10 Pfennig) sind rund, die Vorderseite zeigt einen quadratischen Rahmen mit der Schrift „Deutsches Reich“ und der Wertziffer, die Kreisbogen bilden ein Rahmen mit einem zentralen Bild. Auf der Rückseite des Münzmarkens im flachen Relief ein Sternpaar, das gegen seine Hände über ein Kind breitet; auf dem Dreimarkstück ein nacktes Menschenkind, das die Hände lebend zu den Sternen emporhebt, auf dem Zweimarkstück einen nackten Buben, der in einem Schiffe Getreide führt. Die Mark zeigt einen Eichenstumpf, der neue Triebe treibt; das 50-Pf.-Stück einen Widderkopf, das 20-Pf.-Stück eine Fackel, das 10-Pf.-Stück eine stilisierte Doppelsäule. Auch eine Münze für Welfen ist schon fertig. Auf der Vorderseite der ovalen Münze ist der Name der Stadt, das Stadtmappen, die Wertziffer und die Jahreszahl geprägt. Die Rückseite der Mark enthält, eingerahmt von zwei Getreideähren, eine Mutter, die ihr Kind an den Busen drückt, die Rückseite des 50-Pf.-Stückes eine mit den sturzbewegten gestirnte Waise, aus eine Ahre und eine Traube herausragend. Selt beliebt hat Porzellangeld die Postbank Hamburg, und zwar 500.000 Stück 20-Pf.-Stücke, die auf der Rückseite mit einem nackten Buben geschmückt sind, das auf dem stilisierten Fingerringe ruht.

Eine originelle Versicherung hat das Leipziger Welfamt eingerichtet. Die privaten Zimmervermieter, die zur Messe ihre Zimmer beim Welfamt zur Zuweisung eines Messtenden angemeldet haben, müssen die Verpflichtung auf sich nehmen, einen einjährigen Mietzins als Gewähr dafür zu hinterlegen, daß sie ihre Räume nicht ohne Genehmigung des Welfamts an dritte weitergeben. Der Vermieter zahlt eine kleine Versicherungsprämie, die hinfallig wird, wenn der erwarrete Fremde kommt. Trifft der Fremde aber nicht ein, so erhält der glückliche Vermieter den vollen jährlichen Mietzins ausgezahlt. Das Welfamt ist zu dieser Auszahlung in allen Fällen verpflichtet, gleichgültig, welche Gründe das Fernbleiben des angeklündigten Fremden verursacht haben.

Anzeigen.
Gras-Verpachtung.
Mittwoch, den 30. Juni, nachm. 7 Uhr verpachte ich meine
Dienstwiese
im Jagd 34.
Försterei Freuenhork.
Schröder, Förster.
Eine Hahn-Doppelflinte
billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Hen u. Stroh
kauft jedes Quantum
Robert Bengsch,
Telephon 37.
Prima rote Gummiringe
zu Herz-, Beck-, Adler- und Progress-Einkochgläser
empfiehlt
Rich. Silpert.

Spielkarten
empfiehlt Herr. Steinbeiß.
▲▲▲▲▲▲▲▲
Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechstunden:
9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne.
Behandlung für die Landkranken-kassen Torgau.

▼▼▼▼▼▼▼▼
Sie von mir verbreitete Ves-
leibung gegen den Mä-
reghilfen Max Fleck nehme
ich hiermit reumütig zurück und
erkläre den Genannten als einen
ehrenwerten Menschen. Ich werde
mich nie wieder solche Außers-
ungen erlauben.
Annaburg, den 29. Juni 1920.
Hanna Müller.

Eine Damen-Uhr
mit Leder-Armband ist am
Sonntag morgen vom Bahnhof
bis zum Bürgergarten verloren
gegangen. Der ehrliche Finder
mich gegen, dieses gegen gute
Belohnung in der Geschäfts-
stelle d. Bl. abzugeben.

ff. Tafel-Reis
weder eingetroffen und empfiehlt
preiswert
Theobald Schunke.

Sauerkohl,
Wfd. 35 Bjo., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Alkoholfreie Getränke
empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

ff. Heringe
Etüd 1,20 u. 1,30 M., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Ein kleiner Posten Wasch-Anzüge
für Knaben
eingetroffen.
A. Raschke.

16. Preussisch-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehung am 13. u. 14. Juli.
1/2 und 1/32-Vosabschnitte
habe abzugeben.
Hermann Reich.

Fertige Blusen
in hell und farbig, sowie
Kostümröcke
empfiehlt
A. Raschke.

Draceto Hülmraugen-Salbe bei Hülmraugen,
Ballen, Hornhaut, Warzen.
Dose 5.- Mk. Verl.: Grüne
Apothek, Erfurt 322.

Fenster-Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Herrn. Steinbeiß.

Zum Kinderfest!
Blusen- und
Kleiderstoffe
empfiehlt
A. Raschke.

Unsern verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß
unser Geschäft am **Donnerstag den 1. Juli**
Inventurhalber geschlossen ist.
Konsum-Verein.
Der Vorstand.

Unsere der Neuzeit entsprechend eingerichtete
Öelmühle
zum Pressen von Del u. Speisewechen aus Lein, Hanf,
Raps, Mohn und sonstigen Oelfaaten wird
am **1. Juli d. Js. in Betrieb**
gesetzt. Mahlkarten bitten wir vorzulegen.
Hugo Braake & Co.
Ferneur Nr. 61. **Domnisch a. C.**

ff. franz. Weinbrand-Cognac
eingetroffen und empfiehlt vom Jah und in Flaschen sehr
preiswert
Theobald Schunke.

Für richtigen Orientierung
über die politischen Ereignisse
ist das Lesen der täglich 2 mal
erscheinenden **deutsch-nationalen**
Halle'schen Zeitung
unbedingt erforderlich. Mit fünf
Wochenbeilagen beträgt der
monatl. Bezugspreis nur **M. 7,50**
Probenummern auf Wunsch
Vorzügl. Anzeigenblatt

Glückwunschkarten
zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sit-
berhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

zu Fabrikpreisen gibt ab
Richard Lantzsch,
Wittenberg, Markt 1
Alleiniger Vertreter d. Firma
Grimm & Triepel, Nordhausen,
für den Kreis Wittenberg.

**Die Mitteldutsche Färberei
und Reinigungsanstalt**
Bad Schmiedeberg, Victoriastr. 49/50
übernimmt das Färben und Reinigen sämtlicher
Herren- und Damen-Garderoben,
sowie **Wolle, Leinen, Portieren, Bettücher**
in den verschiedensten Modellen. Angriff genommen
und schnellstens fertig gestellt.
Ebenso wird **selbstgewebtes Leinen zum Drucken**
und **echt Indigofärbung** angenommen.
Schnelle Lieferung! Billigste Berechnung!
Saubere Arbeit wird zugesichert.
Karl Meyer, Färbermeister.
Annahmestelle für Annaburg und Umgebung: **Reinhold
Füller, Annaburg, Mittelstr. 22.**

Volks- und Kinderfest.
Am **Sonntag, den 4. und Montag,
den 5. Juli** findet unser diesjähriges
Volks- u. Kinderfest
auf dem Sportplatz an der Darre statt.
Hierzu wird jedermann freundlichst eingeladen.
Für Belustigung von alt und jung ist
bestens gesorgt (Spiele, Reigen, Volkstänze,
Karroufells, Schauteln, Schießbude, Tanzzelt).
Der Festzug beginnt an beiden Tagen um
2 Uhr. In demselben werden verschied. Prunk-
wagen mit Märchengruppen gefahren.
Die schulentlassene Jugend wird hiermit ein-
geladen, sich am Umzug zu beteiligen und an
den Spielen teilzunehmen.
Die gesamte Einwohnergemeinschaft bitten wir, durch
Flaggen und Schmäuden der Häuser das Fest zu
verschönern.
Annaburg, den 29. Juni 1920.
Der Fest-Ausschuß.
Anweisung der Plätze am Mit-
woch den 30. Juni abends 6 Uhr.

Rheumatismus
— Nchias, Herzleiden. —
Schreibe allen Leidenden gerne
unsonst, womit ich mich von
meinem schweren Leiden selbst be-
freite, nur Rückmarke erwünscht.
Hugo Heinemann,
Hornhausen b. Döhrsteden.
Donnerstag, den 1. Juli,
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Hotel „Goldener Hahn“.
Bühnensches und zahlreiches Er-
scheinen ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Schluß der Anzeigen-Annahme
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.
Ausnahmen nur in dringenden Fällen.
Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
 Bezugspreis monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. — Bzg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgeb.).
 Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Zeile oder deren Raum 50 Pfg., für außerhalb Wohnende 70 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 100 Pfg., im Kellameteile 150 Pfg. (inkl. Feuerungszulag u. Umfahrsteuer.)
 Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Sekt.

Nr. 52.

Mittwoch, den 30. Juni 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Rehrtaxe

für die Bezirks-Schornsteinfeger.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung erlasse ich mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 2. September 1904 für die Bezirks-Schornsteinfeger des Kreises die folgende Taxe:

§ 1.

Das Fegerlohn beträgt:

1. bei gewöhnlichen Feuerungen: für die einmalige Reinigung eines russischen Schornsteins:

für das erste Geschoh 0,60 Mk.,
 für jedes weitere „ 0,20 „ mehr,
 für Jagen, Dremmel- und Kellergeschosse . 0,15 „

für die einmalige Reinigung eines deutschen (befeigbaren) Schornsteins:

für das erste Geschoh 0,70 Mk.,
 für jedes weitere „ 0,30 „ mehr,
 für Jagen, Dremmel- und Kellergeschosse . 0,20 „

2. bei gewöhnlichen Feuerungen und Zentralheizungen für die einmalige Reinigung eines befeig- oder unbefeigbaren Schornsteins:

für das erste Geschoh 1,00 Mk.,
 für jedes weitere „ 0,40 „ mehr,
 für Jagen, Dremmel- und Kellergeschosse . 0,25 „

Für Kellergeschosse gelten diese Sätze nur mit der Maßgabe, daß in denselben Feuerungsanlagen vorhanden sind und benutzt werden.

Ramine oder Nebenschläuche sind den Schornsteinen gleich zu erachten und sind für jede Reinigung zuständig;

a) wenn sie ruffisch (unbefeigbar) sind,
 für die ersten 4 Meter 0,60 Mk.,
 für jede weiteren 4 Met. 0,20 „ mehr,

b) wenn sie deutsch (befeigbar) sind,
 für die ersten 4 Meter 0,70 Mk.,
 für jede weiteren 4 Met. 0,30 „ mehr.

Für Arbeiten, welche zur Nachzeit oder auf besondere Bestellung ausgeführt werden, sind die doppelten Gebührensätze zu zahlen. Sogenannte Manarden- oder lange Dächer von über 5 Meter Höhe oder Schornsteine, welche 4 Meter über Dach geführt sind, werden einem Stockwerk gleich gerechnet.

Für das Ausbrennen eines russischen Schornsteines zwecks Entfernung des Glanz- oder Hartglases sind 4—5 Mk. zu entrichten. Das zum Ausbrennen erforderliche Material hat der betreffende Hausbesitzer zu liefern. Für die Teilnahme an der Feuerstellenrevision sind pro Tag und Ort für die ersten 30 Häuser 4,00 Mk. für jede weitere 10 „ 0,60 „ mehr aus der Gemeindefasse des betr. Ortes zu zahlen.

Für die Nachprüfung der Schornsteine bei der Uebernahme von Neubauten sind für jedes Schornsteinrohr vom Hauseigentümer 1,00 Mk. zu entrichten.

Die Reinigung der Schornsteine von Bauholz ist besonders zu vergüten.

§ 2.

Außer den vorstehenden Sätzen hat der Bezirks-Schornsteinfegermeister keinerlei Vergütung für Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten zu beanspruchen. Ueberfährungen dieser Taxe werden nach § 148 der Reichsgewerbeordnung befristet.

§ 3.

Diese Rehrtaxe tritt unter Aufhebung der bisherigen Taxe nebst Nachträgen am 1. Juli d. Js. in Kraft.

Torgau, den 23. Juni 1920.

Der Landrat. Gereke.

Betrifft: Vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Vohnabzug.

Die für die Einbehaltung der Steuern vom Arbeitslohn, Gehalt, Ruhegehalt und von den Hinterbliebenenbesüßen in Betracht kommenden Personen, die ihre Gebührenliste aus der Kreis-, Forst- und Finanzkasse in Torgau erhalten, haben das nachstehende Formular zu einer Mitteilung betreffend ihre zukünftige Steuerbefreiung, die Namen, den Stand, Wohnort, die Straße, Hausnummer und letzte Steuernummer usw. deutlich und vollständig ausgefüllt und unterschrieben der Kreisstelle in Torgau bis zum 30. Juni zukommen zu lassen. Die nach diesem Zeitpunkt in den Bezugsbogen Gebührensätze Eintretenden haben die gleichen Angaben schriftlich zu machen. Später eintretende Änderungen hinsichtlich der eigenen Wohnung und Steuernummer oder der Anschrift der zuständigen Steuerbehörde sind von sämtlichen von der Kreis-, Forst- und Finanzkasse entlohten Personen unaufgefordert sobald als möglich der Kasse mitzuteilen. Verspätete oder unvollständige Mitteilungen gefährden die glatte und reibungslose Zahlung oder Ueberweisung der Gebühren der in Betracht kommenden sämtlichen Personen.

Torgau, den 25. Juni 1920.

Preuß. Kreis-, Forst- und Finanzkasse.

Demme, Rentmeister.

Auszuschneiden und an die Kasse einzuliefern.

_____ den _____ 1920.

An die Kreisstelle in Torgau.

Meine seither zuständige Steuerbehörde war die (nähere Bezeichnung) _____

(in Ort) _____ Straße Nr. _____

Letzte Steuernummer _____

Stand _____

Wohnort _____ Straße Nr. _____

(Name) _____

Rittergut Wroznowo.

Dänischer Roman von Guido Kreuzer.

421 Krottmann fuhr fort: „Ich gebe zu, Jonas ist nicht leicht; erfordert Selbsttätigung und viel Selbstdisziplin. Aber den Deibel auch, Herr von Schill — wir beide sind zwei Leute, die in einem leeren Boot auf dem Meer herumtreiben: der eine muß nach Lebenskräften rudern und der andere immer wieder das eindringende Wasser ausschöpfen, damit der Kahn nicht umkippt. Vielleicht treffen wir bald ein Schiff, das uns beide aufnimmt — vielleicht haben wir auch noch eine lange Weidenszeit vor uns — ich weiß das noch nicht. Ich weiß nur, heute, daß mir irgendwo unten Kahn festsitzen müssen!“

Der Offizier griff nach seiner Kante. „Und ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Krottmann, daß Sie meinem Ruf gefolgt sind. Was hatten Sie es schließlich nötig, sich noch einmal in all die Sorgen und Mühsale zu stürzen, wo Sie doch schließlich soviel besitzen, um in Bromberg Ihren Lebensabend behaglich zu genießen. Aber daß Sie mich hier trotzdem nicht im Stich gelassen haben — also daß reifere ich Ihnen wahrhaftig hoch an!“

„Was Krottmann blieb stehen und hocherte mit dem Stock in einem nicht mehr befahrenen Kanalsbau. Sie waren beide einen Feldweg entlang gewandert. Drüben stand der Wald wie eine dunkelgrüne Hügelkette über dem Meer. „Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

Innerlich meine ich, also von Dank braucht da keine Rede zu sein. Der liebe Gott und das Schicksal hat uns nun mal zusammengepoppelt; nun stehen wir eben an gleichen Strängen.“

Der Weiden- bündel und schämte sich nicht, sich zu rühmen. „Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

sehen ja, ich halt' ihm die Treue über das Grab hinaus — ihm und seinem Jungen. Aber Sie sagten ja, vorhin sehr, daß Sie ein Mann seien und keine Schöpfung brauchen. Da halt' ich mich eben an die Tatsachen. Und diese Tatsachen liegen so, daß ich die letzten Tage über unsere Wirtschaftsbücher genau duragesehen habe. Was ich da fand, hat mir den Angstschweiß ausgetrieben. Herr von Schill — in den letzten Jahre hat Ihr Herr Vater einen ungetreuen Sachverwalter gehabt. Datt' trotzdem, wenn ihm noch ein Weibchen Weib zur angeflammten Scholle geblieben wäre, gegen das Unheil bremsen können, na — das hat er nun eben nicht getan; und jetzt liegen die Verhältnisse so, wie sie liegen! Ihr Augenbild weiß ich noch nicht, wovon wir unsere Anwartschaft beziehen sollen. Und das ist es ja nicht allein. Aber unser Vater hier ist ausgezogen; die Muttererbe setzt sich energisch auf die Hinterbeine und will nicht rausrücken, weil man all die letzten Jahr mit ihr Raubbau getrieben hat. Keine vernünftige Bestellungsarbeit, keine Geschäftsfolge, die auf die Eigenart des Bodens Rücksicht nimmt; kein geübender Dünger und wozu so tausendfacher Kleinbau, ohne den es nun mal nicht geht. Die einzige Antwort darauf war, daß die Bodenverhältnisse während der letzten Jahre folgerichtig und erspörend rapide gestunken sind. Jetzt natürlich können wir das langjährig mit Händen greifen; und jetzt würde Ihrem Herrn Vater — hätte er das noch erlebt — wohl doch das Grauen angetaucht sein. Nun heißt es: — „Herr, Schill! Aber nie!“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“

„Ich hab' Sie schon mal gebeten, Herr von Schill! Sie sollen so etwas nicht sagen. Ich hab' keinen Dank verdient; denn ich bin kein Schuldner, der andere Leute in Brand und Stich läßt. Und ehrlich heraus — wären Sie nicht zu mir gekommen, dann hätte ich wahrhaftig selbst die Möglichkeit einer Waise riskiert, aber ich hätte an Sie geschrieben, ob Sie mich nicht doch einmal für Wroznowo gebrauchen könnten. Ich hängt' also doch an dem Gut; ich hab' doch meine schönsten Jahre hier verbracht; und als ich dem Herrn Gorgevater meinen Platz überlassen mußte und fortging, da hab' ich manches hier gelassen, was ich da draußen in Bromberg nicht wiederfinden konnte.“